

DARMSTADT · MAINZ

Gedenken an Opfer der Nazis

sug. MAINZ. Die Geschichte der beraubten, verfolgten und schließlich zerstörten Mainzer Familie Reiling, deren Tochter Netty später als Schriftstellerin Anna Seghers weltberühmt wurde, steht im Mittelpunkt eines Vortrags, zu dem der Verein für Sozialgeschichte mit weiteren Partnern für 5. Februar um 19 Uhr in den Ratsaal des Rathauses am Jockel-Fuchs-Platz einlädt. Darüber hinaus sind rund um den 27. Januar, den Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus, in der Stadt weitere Veranstaltungen geplant.

So werden von Mitte Januar an zwei Ausstellungen in der Lobby des Landtags am Platz der Mainzer Republik gezeigt: „Wenn ihr hier ankommt...“ lautet der Titel einer Sonderschau, die das Schicksal einer jüdischen Familie beleuchtet und noch bis 7. Februar zu sehen sein wird. Geöffnet ist werktags jeweils von 8 bis 17 Uhr. Vom 24. Januar bis Mitte Februar sind in der Landtagslobby noch „Jüdische Porträts“ zu sehen, die von der Fotografin Herlinde Koelbl gemacht wurden. Sie besuchte deutsche Juden, welche die Schoa überlebt hatten: darunter Erich Fried, Teddy Kollek, Marcel Reich-Ranicki und Simon Wiesenthal.

Wie „Zeitgemäßes Erinnern“ aussehen kann fragen am 23. Januar um 19 Uhr im Rathaus drei Studenten der Universität. Sie haben sich in ihren Bachelorarbeiten mit dem europaweit praktizierten Verlegen von „Stolpersteinen“ im Straßenpflaster beschäftigt, aber auch mit den Ideen für einen Pfad der Erinnerung durch Mainz.

Auf Spurensuche begibt sich der Verein für Sozialgeschichte, der am 26. Januar einen um 11 Uhr am Schillerplatz beginnenden Rundgang durch die Stadt bietet, der zu Stätten führt, die mit dem Nationalsozialismus im Zusammenhang stehen. Am Nachmittag wird bei einer für 16 Uhr angekündigten Lesung im Stadthistorischen Museum, Bau D der Zitadelle, außerdem an „Das Mädchenorchester in Auschwitz“ gedacht. Im Anschluss an die Lesung aus dem autobiographischen Roman von Fania Fénelon besteht Gelegenheit, sich die Abteilung „Verfolgung und Vernichtung 1933–1945“ und die Dauerausstellung „Magenza – 1000 Jahre jüdisches Mainz“ anzusehen.

In dynamischer Tauchbewegung

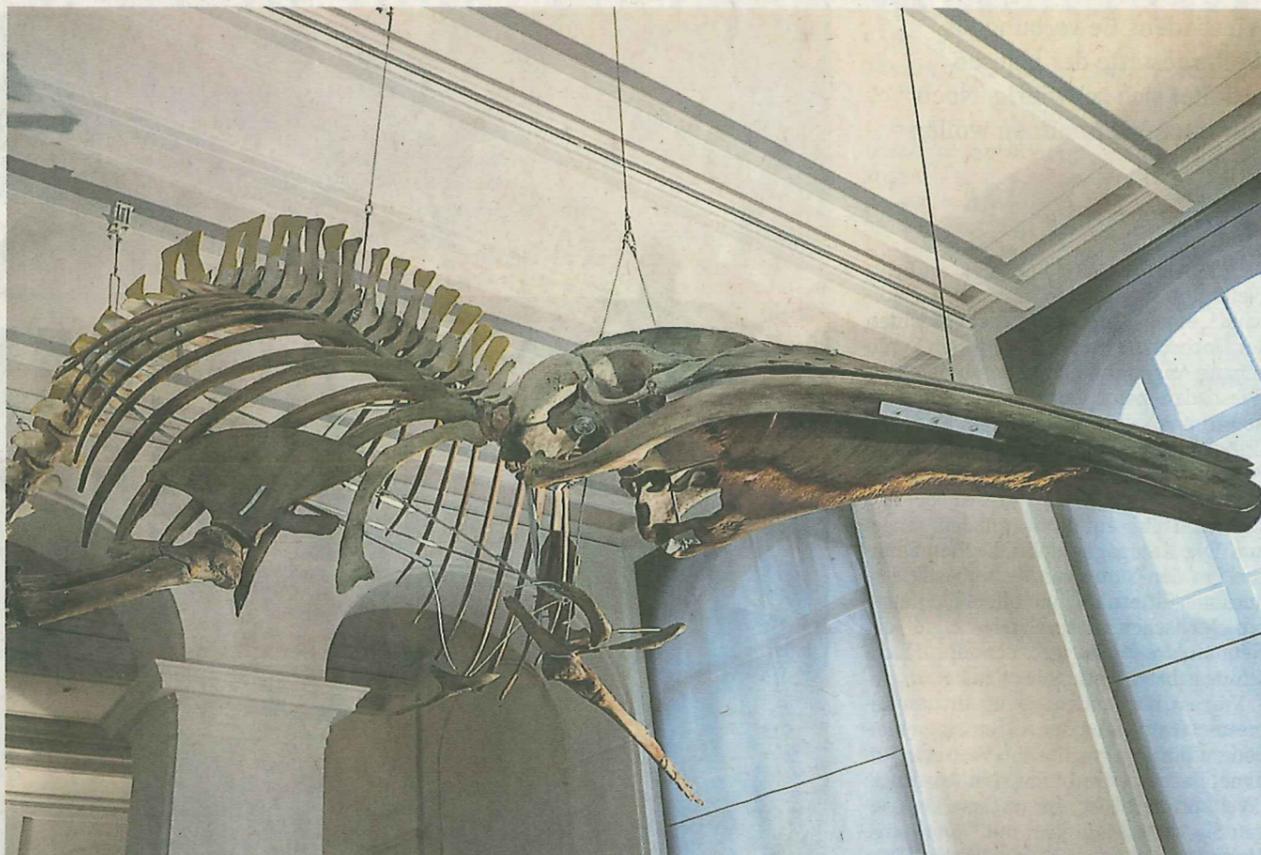
Mit dem Zwergwal-Skelett von 1896 ist das größte Tierexponat des Landesmuseums zurückgekehrt. Im Sommer ist die Wiedereröffnung.

h.r. DARMSTADT. Balaenoptera acutorostrata ist neun Meter lang und hängt seit dieser Woche wieder an der Decke der Naturkundlichen Abteilung des Hessischen Landesmuseums. Mit ihm ist das größte Tierexponat des Museums zurückgekehrt. Mit der Generalsanierung des Hauses, dem der Umzug nahezu aller Ausstellungstücke vorausging, war das Skelett des nördlichen Zwergwals in die Schweiz zu Sabrina Beutler transportiert worden. Die Tierpräparatorin hat sich der Knochen, die aus dem Jahr 1896 stammen, angenommen, sie restauriert, in ihrer Werkstatt probeweise mit Metallschienen zusammengeschaubt, dann wieder auseinandergenommen, nach Darmstadt geschafft und dort abermals montiert. Jetzt schwebt das 400 Kilogramm wiegende Walskelett in drei bis fünf Metern Höhe, sicher durch Stahlseile gehalten, die an eigens eingezogenen Trägern befestigt wurden.

Gabriele Gruber hat sich über die Rückkehr des Zwergwals gestern sehr gefreut. Es sei toll, dass endlich in der Zoologie das erste Objekt zu sehen sei – eine „echte Premiere“, sagte die Oberkustodin und Leiterin Naturgeschichte. Weitere Anlässe, die Medien einzuladen, hat das Haus derzeit nahezu täglich, denn der Rückzug hat vor Wochen begonnen. Bis zur Wiedereröffnung des Museums im Sommer sollen alle Exponate wieder an Ort und Stelle stehen oder hängen. Ihre Zahl geht in die Zehntausende.

Für die Freunde des Landesmuseums ist der Darmstädter Zwergwal, der am häufigsten im Nordatlantik und Nordpazifik vorkommt, bis zu zehn Meter lang und bis zu zehn Tonnen schwer wird, kein Unbekannter. Er hing schon vor Beginn der Sanierungsarbeiten an der Decke, jedoch laut Gruber „gerade wie in Wurm“. Diese Haltung hat sich deutlich verändert.

Tierpräparatorin Beutler hat die zehn Paletten Knochen, die 2009 bei ihr ange-



Mit richtigem Krümmungsfaktor: das Skelett eines Zwergwals im Landesmuseum Darmstadt

Foto Cornelia Sick

liefert wurden, nicht nur von Fetten gereinigt und von verrosteten Metallteilen befreit. Sie hat den Zwergwal auch so montiert, als wolle er gerade tauchen. Also mit gekrümmtem Rücken. „Er hat dadurch mehr Dynamik bekommen.“ Derartige anatomische Korrekturen hat sie mehrere vorgenommen und damit Fehler ausgemerzt, die früher bei der Walpräparation vorgekommen sind. Die Form, in der der Zwergwal jetzt an der Decke hänge, sei „die wissenschaftlich aktuellste Interpretation des Tauchens“, sagte Beutler. Die Anpassung war mit dem Landesmuseum abgesprochen worden, das bei diesem Exponat auf eine historische Restaurierung, die auch die zeitgenössische Darstellungsform noch bewahrt, keinen Wert legte.

Weil das Skelett jetzt eine Tauchbewegung macht, scheint es, als „schwimme“ Darmstadts Wal durch die Luft, begleitet von den danebenhängenden, deutlich kleineren Exponaten einer Gabelschwanzseekuh und eines Narwals, die beide auch schon seit gut 100 Jahren zum Bestand des Museums zählen. In ihrer natürlichen Lebenswelt haben die drei Tiere wenig miteinander zu tun, da Seekühe eher an den Küsten Ostafrikas leben und Narwale bei Grönland und Sibirien vorkommen. Aber einen natürlichen Lebensraum abzubilden ist auch nicht Kern des für den langgezogenen Trakt der Naturkundlichen Abteilung vorgesehenen Konzeptes. Wie die Biologin Mareike Munsch erläuterte, werden bis zur Eröffnung in dem schmalen, neun

Meter hohen Raum weitere 100 Skelette aufgebaut – von dem eines Frosches bis zu einem 4,70 Meter großen Giraffenskelett. Mit der Präsentation wolle man den Besuchern den anatomischen Grundbauplan von Wirbeltieren inklusive des Menschen vor Augen führen und einen Vergleich ermöglichen.

Mit der Giraffe ist Beutler ebenfalls beschäftigt. Auch diese Arbeit sei eine „Prototyp-Produktion, weil es bei mir im Beruf keine Serienproduktion gibt.“ Immerhin ist ihre Knochenmontage flexibel: „Ich kann jederzeit sagen, ich hole alle Knochen wieder herunter und baue um“ – was, glaubt man Beutler, manchmal notwendig wird, weil der aktuellste Stand der Wissenschaft immer nur „der aktuellste Stand des Irrtums“ ist.

DGB: Verfestigung von Armut durch Hartz IV

h.r. DARMSTADT. Der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) hat sich besorgt über die Zahl der Menschen geäußert, die in Darmstadt Hartz-IV-Leistungen beziehen. Besonders bedrückend sei die Zahl jener, deren prekäre Lebensverhältnisse sich verfestigten, sagte der südhessische DGB-Geschäftsführer Jürgen Planert.

Nach einer Analyse des Gewerkschaftsbundes sind zwei Drittel der erwerbsfähigen Hartz-IV-Empfänger im Langzeitbezug. Fast 43 Prozent der Menschen im Alter von 15 bis 64 Jahren seien sogar seit mindestens vier Jahren auf derartige Leistungen angewiesen. Damit stelle sich die Situation in Darmstadt noch ungünstiger dar als in vielen anderen Großstädten.

„Dem Hartz-IV-System ist es nicht gelungen, eine Verfestigung prekärer Lebenslagen zu verhindern“, sagte Planert, der das Eintrittsrisiko in den Sozialbezug für Erwerbsfähige in Darmstadt mit 3,5 Prozent bezifferte. Dies bedeute, dass 3,5 Prozent der Bevölkerung innerhalb eines Jahres Hartz IV beantragen müssten. Weniger als der Hälfte der Bezieher gelinge es, die Hilfsbedürftigkeit im ersten Jahr zu überwinden. Auch dieser Anteil sei nur wenig besser als in anderen Großstädten.

Der DGB zieht aus den Zahlen die Schlussfolgerung, dass es eine „stärkere Professionalisierung“ in der Vermittlung brauche und deutlich höhere Anstrengungen bei Stadt und Jobcenter. Unterstützungs- und Eingliederungsangebote müssten sich mehr am Ziel der Nachhaltigkeit ausrichten, was den Verzicht auf Werkverträge und Leiharbeit bedeute. Auszubauen sei ebenfalls die Schuldnerberatung. Unternehmen sollten überdies den Arbeitslosen eine größere Chance geben.

Kurze Meldung

MAINZ. Das Gemälde „Lesende Madonna“ ist Thema einer Veranstaltung mit musikalischer Begleitung am Sonntag um 11 Uhr im Dommuseum. Der Eintritt beträgt sechs Euro. sug.